

Stellungnahme der AG-Tierschutz der Schweinegesundheitsdienste zum Einsatz von eCG (Equine Chorionic Gonadotropin)

Die Arbeitsgruppe Tierschutz wurde vor einigen Jahren von den Schweinegesundheitsdiensten der deutschen Bundesländer eingerichtet, um Fragestellungen dieser Art in den Focus zu nehmen. Da bundesweit Kollegen bezüglich der Problematik eCG angefragt wurden, haben sich die Mitglieder der Arbeitsgruppe Tierschutz entschlossen, eine gemeinsame Stellungnahme zu verfassen.

Der Einsatz von eCG bzw. PMSG findet in Deutschland bei Weitem nicht in jedem zuchtsauenhaltenden Betrieb und auch innerhalb eines Betriebes weitgehend nicht allumfassend statt (Daten aus einer Umfrage des BRS aus Februar 2022). Bei vielen Tierärzten, Landwirten und Beratern wird ein unreflektierter, großflächiger Einsatz kritisch gesehen und eCG wird nur unter besonderen Umständen verabreicht. Es gibt Indikationen, die durch andere Verfahren nur unzureichend abgedeckt werden und deshalb den Gebrauch erklären. Diese Indikationen stehen in Bezug auf das Schwein in keinem Widerspruch zum Tierschutz, sondern dienen der Tiergesundheit, der optimalen Versorgung der Ferkel, der Antibiotikareduktion und der Langlebigkeit der Zuchtsau. Dabei schließen sich effiziente Arbeitsabläufe und Tierschutz nicht gegenseitig aus. Das Kernstück des heutigen Einsatzes zootecnischer und biotechnischer Verfahren allgemein ist die durch Zyklussynchronisation gesteuerte Bildung fester Sauen- und damit auch Ferkelgruppen. Es ist ein wichtiges Grundprinzip zur Gesunderhaltung einer Schweineherde und hat sowohl für Sauen, als auch für Ferkel erhebliche Vorteile. Einige wesentlichen Punkte seien hier beispielhaft erwähnt:

Für die geborenen Ferkel ist es von entscheidender Bedeutung, mit gleichaltrigen Ferkeln aufzuwachsen. So kann

- eine fokussierte Betreuung und gezielte Überwachung kritischer Phasen wie Geburten und Absetzen gewährleistet werden (Kontrolle der Geburten, Ansetzen geschwächter Ferkel zur Aufnahme des Kolostrums, Wärmen unterkühlter Ferkel)
- ein Wurfausgleich stattfinden (Sauen mit wenig geborenen Ferkeln können gleichaltrige Ferkel von Sauen mit vielen Ferkeln aufnehmen, dies ist in den meisten Fällen nur in den ersten Lebensstagen möglich und sinnvoll)
- Infektionsketten durchbrochen werden (Infektionen werden nicht fortlaufend von älteren Tieren an jüngere/ naive Tiere übertragen, die die Infektionskette aufrechterhalten)
- die Hygiene verbessert werden, da Reinigungs- und Desinfektionsmaßnahmen und Stallbelegung nach einem Rein-Raus-Prinzip durchgeführt werden können (alle Tiere einer Gruppe befinden sich in der gleichen Alters- beziehungsweise Trächtigkeitsphase und werden demzufolge gleichzeitig in die gereinigten Funktionsbereiche ein- und ausgestallt)
- die Versorgung besser den aktuellen Bedürfnissen angepasst werden (zum Beispiel bei Futter, Temperatur oder Betreuungsaufwand), da sich die Tiere in der gleichen Entwicklungsphase befinden

Auch für Sauen bieten feste Gruppen Vorteile: Neben den bereits erwähnten gleichfalls für Sauen geltenden Infektionsreduktions-, Hygiene- und Betreuungsvorteilen in sensiblen Phasen reduzieren sich Stress und Rangkämpfe durch weniger Neugruppierungen.

Die hier dargestellten Vorteile wirken sich besonders stark in kleinen bis mittleren Betrieben aus. Diese Betriebe haben häufig einen 3-Wochen-Rhythmus, welcher den zeitlichen Rahmen für die Besamungen vorgibt. Werden Tiere außerhalb dieser Zeiträume besamt, fallen auch die Abferkelungen in unregelmäßige Zeitfenster, so dass die Vorteile der stabilen Gruppen wegfallen. Kleine Betriebe haben außerdem häufiger Schwierigkeiten, die zootecnischen Maßnahmen in

vollem Umfang auszunutzen, da beispielsweise kein eigener Eber gehalten werden kann oder eine gegenseitige Stimulation der rauschigen Sauen untereinander aufgrund der geringen Gruppengröße ausbleibt. Große Zuchtsauenhaltungen arbeiten in der Regel im 1-Wochen-Rhythmus, der eine Integration von Jungsauen in den laufenden Betrieb erleichtert. Trotzdem sind die Gruppen stabil zusammengestellt. Sie verfügen über Eber sowie andere nicht-medikamentelle Verfahren zur Stimulation.

Die dargestellten tiergesundheitlichen Vorteile einer Zyklussynchronisation mögen in Form geringerer Verluste neben mehr Tierwohl durchaus zu einer Steigerung der Produktivität führen, eine Produktionssteigerung ist jedoch nicht vorrangig angestrebt. Indikationen wie Superovulation sind in der derzeitigen Schweinehaltung obsolet oder gar kontraindiziert. Die derzeit häufig eingesetzten Zuchtlinien führen durch die genetische Selektion bereits per se zu einer größeren Anzahl von Saugferkeln.

Eine frühere Induktion der Geschlechtsreife wird mit dem Einsatz von eCG ebenso wenig verfolgt wie die Verkürzung der Abstände zwischen den Trächtigkeiten. Ersteres kann, wie Sie bereits ausführen, zu einer Verkürzung der Lebensdauer einer Zuchtsau führen, für zweiteres gibt es keinen Anlass. Die Involution der Gebärmutter ist beim Schwein nach etwa 18 Tagen, also noch während der Laktation und deutlich vor der nächsten gewünschten Rausche abgeschlossen. Dieser Prozess benötigt keine Beschleunigung.

Wofür wird es eingesetzt: Wie bereits beschrieben, kommt der Zyklussynchronisation eine besondere Rolle zu. Dazu wird in erster Linie der natürliche Laktationsanöstrus (in Kombination mit weiteren zootecnischen Maßnahmen) mit nachfolgender Rausche nach dem Absetzen ausgenutzt. Tiere, die keine Laktation haben (Jungsauen, beziehungsweise Altsauen, die aus unterschiedlichen Gründen aus der Gruppe genommen wurden), müssen ohne diesen Mechanismus eingegliedert (in eine neue Gruppe integriert) werden. In solchen Fällen stellen biotechnische Verfahren eine gute Ergänzung zu den üblichen zootecnischen Verfahren dar.

Eine weitere Indikation sind primipare Sauen. Sie haben signifikant häufiger Probleme mit einer erneuten Konzeption nach dem Absetzen. Um diese Sauen stärker als über zootecnische Verfahren zu unterstützen, kann unter anderem auch eCG zum Einsatz kommen. Auch hier sind meist wenige Tiere der Gruppe betroffen. Das eCG verstärkt den natürlichen Zyklus und dadurch werden die Rauschesymptome deutlicher wahrnehmbar. Damit wird vermieden, Tiere mit undeutlichen Brunstsymptomen zu „übersehen“ (sie dann unnötigerweise als zuchtuntauglich zu merken) oder Besamungen an hormonell nicht empfängnisbereiten Tieren durchzuführen. Solche Besamungen erhöhen deutlich die Gefahr von Gebärmutterentzündungen und können schmerzhaft für die Sau sein.

Wie eine Zyklussynchronisation ohne vorherige Laktation genau erreicht werden kann, hängt von verschiedenen betriebsindividuellen Faktoren ab. Die Beratungen der Schweinegesundheitsdienste zielen auf eine ganzheitliche Betrachtung der Situation ab. Dabei gehört die Zootechnik zum gängigen Handwerkszeug der Schweinehaltung und bekommt in der Beratung besondere Wichtung. Sollten die damit erzielten Resultate nicht ausreichend sein, kann es notwendig sein, dass unter tierärztlicher Anweisung und Kontrolle auch hormonell wirksame Präparate verwendet werden. Synthetische Präparate finden ebenso Anwendung wie eCG, wobei letzterem Vorrang gegeben wird, da die derzeit verfügbaren synthetischen Produkte keine vergleichbare Wirkung haben. Die individuelle Betriebssituation zeigt, ob mit zootecnischen Maßnahmen und dem Einsatz synthetischer Präparate ein annehmbares Ergebnis erzielt werden kann oder der Einsatz vom eCG angezeigt ist. Aus einer Vielzahl von möglichen Verfahren muss für jeden Betrieb die Indikation für den Einsatz von Präparaten zur Zyklussynchronisation

abgewogen und das zutreffende Arzneimittel verschrieben werden. Daraus leitet sich ebenfalls ab, dass ein Verbot von eCG zuchtsauenhaltende Betriebe unterschiedlich stark treffen würde, und hier möglicherweise eher kleiner Betriebe.

Ein grundsätzlicher Verzicht auf Präparate mit hormoneller Wirkung würde stabile Gruppenstrukturen auflösen, die durchschnittliche Lebensdauer von Zuchtsauen verkürzen und Nachteile der allgemeinen Tiergesundheit nach sich ziehen. Eine herabgesetzte Herdengesundheit führt unweigerlich zu einem Anstieg des Antibiotikaverbrauchs und steht nicht im Sinne des Tierschutzes. Genauso verhält es sich allgemein mit Injektionen. Injektionen können mit Stress verbunden sein. Doch sind es oft gerade Schutzimpfungen, die so den Tierbestand vor Krankheit und Leid schützen. Zu Injektionen zählen ebenfalls gezielte Einzeltierbehandlungen, die ein wichtiger Baustein des angewandten Tierschutzes wie der Antibiotikaminimierung gleichermaßen sind. Sie wirken direkt auf das behandelte Tier, ohne eine Gruppenbehandlung erforderlich zu machen.

In dem Maße, wie der Einsatz von eCG in der Schweinehaltung den Tierschutz fördert, steht eine Tierschutzproblematik bei der Gewinnung des Wirkstoffs entgegen. Die Schweinegesundheitsdienste verurteilen die untragbaren Bedingungen, unter denen in Südamerika und offenbar auch in Island eCG gewonnen wird. Eine streng kontrollierte, tierschutzkonforme und schonende Produktion unter vertretbaren Bedingungen ist die Voraussetzung für eine Rechtfertigung des weiteren Einsatzes. Eine Bewertung der aktuellen Produktionsbedingungen in Europa und der Auswirkung auf das einzelne Tier liegt jedoch außerhalb der Kompetenz der Schweinegesundheitsdienste. Eine Produktion in Drittländern fernab hier geltender Tierschutzvorgaben wird klar abgelehnt.

Ähnlich verhält es sich mit einer Abschätzung der ökologischen Auswirkung durch Ausscheidungen, die durch den Einsatz von Hormonpräparaten, unabhängig tierischer oder menschlicher Herkunft, auf die Umwelt einwirkt. Eine Bewertung der Gefahrenlage durch die Schweinegesundheitsdienste übersteigt die Kompetenzen.

Arbeitsgruppe Tierschutz der Schweinegesundheitsdienste